

# Diskussionsbeitrag: Lohnt eine Strukturierung der Geräte des Bewegungsfeldes Rollen nach ausgewählten Ordnungsmerkmalen aus didaktischer Perspektive?

*Thomas Leffler und Gabriel Duttler*

**Schlüsselwörter:** Bewegungsfeld Rollen, Ordnungsmerkmale, Strukturpfade, Schulsport

## Zusammenfassung

Der Beitrag greift das Bewegungsfeld Rollen, Gleiten und Fahren auf. Die Autoren versuchen durch Ordnungsmerkmale, die aus dem Bewegen auf Rollgeräten abgeleitet wurden, dem Bewegungsfeld Strukturen zu geben, indem Rollgeräte mit ähnlichen Ordnungsmerkmalen zu Strukturpfaden zusammengefasst werden. Durch die Ordnungsmerkmale gewinnt man einen Überblick über die sich weiter ausdifferenzierenden Rollgeräte und kann so bspw. einschätzen, welche Bewegungsformen/-erlebnisse im Schulsport mit welchen Geräten thematisierbar sind.

### 1. Das Bewegungsfeld Rollen, Gleiten und Fahren

Seit einigen Jahrzehnten lässt sich eine immer stärkere Ausdifferenzierung im Sport feststellen, die im Bereich des Trendsports durch den Begriff des Sampling (vgl. Schwier 2003) - das Transformieren, Remixen oder Vermischen von bestehenden Auslegungen menschlichen Sich-Bewegens - beschrieben werden kann. Solche Prozesse lassen sich auch im Bereich des Rollen, Fahren und Gleitens erkennen, einem Bewegungsfeld, welches sich durch einen offensichtlichen „Zusammenhang zwischen dem Spiel mit dem dynamischen Gleichgewicht und Aufkommen von Bewegungslust“ (Lange & Sinning, 2008, 283) kennzeichnen lässt, obwohl diese Fortbewegungsarten dem menschlichen Bewegungsapparat nicht vertraut, sondern „im Grunde genommen wesensfremd sind“ (Scherer 2009, 215). Geräte, die früher einem Trendsport wie Snowboarden, Inline-Skaten oder Skateboardfahren zugeordnet wurden, haben sich gesellschaftlich etabliert und durchlaufen den angesprochenen Prozess des Sampling und der Hybridisierung. Das Bedürfnis, ein ganz bestimmtes instrumentell unterstütztes Bewegungsempfinden nicht nur in seinem gewohnten Kontext (auf Schnee, Eis oder Wasser) erleben zu können, sehen wir als ursächlich für die Entwicklung neuer Sportgeräte, die solche Bewegungserfahrungen auf anderen Untergründen ermöglichen. Mit Blick auf die enorme Ausdifferenzierung alleine in diesem Bewegungsfeld (vgl. Lange, 2008; Kröger & Riedl, 2011; Ullmann, 2015a), konzentrieren wir uns in vorliegendem Beitrag lediglich auf ausgewählte Geräte des Rollens auf Asphalt (oder ähnlichem Untergrund). Der entscheidende Unterschied zwischen Rollen und Gleiten ist, dass beim Rollen „die Interaktion zwischen dem Kind (bzw. dem Lernenden) und dem Untergrund über ein Rad vermittelt“ (Lange & Sinning 2008, 289) wird. Scherer unterscheidet zwischen Rollen und Fahren hinsichtlich der Körperposition (hauptsächlich stehend im Vergleich zu sitzend), des Antriebs

(Abstoßen über die Beine im Vergleich zu „Antriebseinheiten in Form von Kurbelmechanismen“ (Scherer 2009, 229)) und die Größe der Räder.

In ihrer „sportpädagogischen Reflexion des Rollens und Fahrens“ heben Neumann und Ullmann (2015) die diversen Funktionen der Geräte dieses Bewegungsfeldes hervor, die uns selbst aus unserer Kindheit und dem Alltag bekannt sind, wie eine Transport-, Gesundheits-, Spiel-, Explorations- sowie Selbstdarstellungsfunktion. Besondere Anreizfaktoren und Bewegungserlebnisse kennzeichnen das Bewegen auf Rollgeräten, das Lernen ist jedoch durch Ambivalenzen geprägt, die sich auch durch die besonderen Rahmenbedingungen des Schulsports ergeben und nicht immer auflösen lassen (vgl. ebd.). Besonders sei hier darauf verwiesen, dass das Erlernen privat eher informell erfolgt und somit eine Transformation in die formalen Strukturen des Unterrichts auch abgelehnt wird (vgl. Ullmann, 2015b). Wir sehen in diesem Punkt den Schulsport als Angebot, in dem durchaus Rollgeräte und ihre Bewegungserlebnisse thematisiert werden sollten, damit viele Schüler\*innen so überhaupt einen ersten Zugang erhalten und Geräte kennenlernen können, die sie sonst vielleicht nie erleben könnten – schon alleine wegen der Anschaffungskosten.

Anders als Wopp (1998), der zwar eine Logik des Gerätes, seiner Möglichkeiten und Anforderungen, anführt, jedoch auf genaue Ausführungen verzichtet, werden wir im Folgenden unsere Ordnungsmerkmale explizieren und sie auf konkrete Geräte beziehen. Unser Anliegen ist es, mit diesem Beitrag eine Übersicht über typische Geräte des Bewegungsfeldes Rollen sowie deren Strukturierung anhand entwickelter Ordnungsmerkmale zur

fachlichen Diskussion zu stellen bzw. der Frage nachzugehen, ob sich anhand der von uns entwickelten Ordnungsmerkmale typische Geräte des Bewegungsfeldes Rollen strukturieren lassen und dadurch das Bewegungsfeld mehr Kontur erfährt. Sich in den Ordnungsmerkmalen ähnelnde Geräte wurden zu sogenannten Strukturpfaden gebündelt, die bei der didaktischen Entscheidungsfindung helfen können: Sich in einem Strukturpfad und seinen Merkmalen für das Sich-Bewegen vertiefen oder möglichst vielfältige Bewegungserfahrungen anbieten und deshalb mehrere Strukturpfade beschreiten – eine Frage der Ausstattung und der zur Verfügung stehenden Zeit.

## 2. Ordnungsmerkmale der Geräte des Rollens

Im Bewegungsfeld Gleiten, Fahren und Rollen stellt das Zusammenspiel von Bewegungsinstrument (dem Sportgerät) und -medium (dem Untergrund) an den Bewegter besondere Bewegungsaufgaben, die Scherer (2009) zum Anlass genommen hat, Verwandtschaften aufzuzeigen. Für die Bewegungslösungen nutzt der Bewegter „in prägnanter Weise die Freiheit und das Vermögen des Menschen, seine naturgegebene Bewegungsfähigkeit zu überschreiten und Bewegungsarten und -formen zu entwickeln, die [...] seinem Bewegungsvermögen eigentlich fremd sind“ (Scherer 2009, 230). Konstitutive und elementare Bewegungsprobleme beim Gleiten, Fahren und Rollen sind die Erzeugung und Regulation von Geschwindigkeit, damit eng verbunden die Gleichgewichtsregulation sowie die Steuerung der Bewegungsrichtung, weshalb Scherer auch von „Basics“ spricht. Die Ordnungsmerkmale in diesem Beitrag sind an Scherers „Basics“ angelehnt (vgl. Tabelle 1).<sup>1</sup>

„Basics“ beim Gleiten, Fahren und Rollen nach Scherer (2009)	Ordnungsmerkmale der Geräte des Rollens nach Leffler & Duttler
Erzeugung von Geschwindigkeit	Anfahrt
Regulation von Geschwindigkeit	Weiterfahrt
Gleichgewichtsregulation	Fahrtausrichtung
Steuerung der Bewegungsrichtung	Lenkung

**Tab. 1:** Die „Basics“ und ihre Übersetzung in Ordnungsmerkmale

<sup>1</sup> Neumann und Ullmann (2015, 3) sprechen von „rollenspezifischen Anforderungsbausteinen“, nämlich „in Bewegung kommen, in Bewegung bleiben, die Fortbewegung (Geschwindigkeit und Fahrtrichtung) kontrollieren und die Bewegung willentlich stoppen können.“

Die Gleichgewichtsregulation gestaltet sich gravierend anders, wenn auf dem Gerät in Fahrtrichtung frontal gestanden wird, wie beim Roller, oder seitlich, wie beim Waveboard. Die Steuerung der Bewegungsrichtung ist durch einen Lenker eine andere Bewegungsaufgabe als durch Verlagerung des eigenen Körpers und Letzteres beeinflusst viel stärker wiederum die Gleichgewichtsregulation. Auch die Regulation der Geschwindigkeit stellt als Bewegungsproblem unterschiedliche Lösungszugänge bereit, nämlich je nach Gerät ein intervallartiges Anstoßen mit einem Fuß oder fließende Wellenbewegungen. So kann die Anfahrt mittels eines parallel zur Bewegungsrichtung verlaufenden Abstoßens vom Boden (Anstoß durch Parallelstoß) oder mit Hilfe einer diagonal gerichteten Beschleunigung per Schlittschuhschritt (Anstoß durch Diagonalstoß) vollzogen werden. Die Weiterfahrt wird entweder mittels wiederholter Startbewegung (Abstoß durch Parallelstoß und Abstoß durch Diagonalstoß) gewährleistet oder mittels vertikaler oder horizontaler Wellenbewegungen. Unter vertikalen Wellenbewegungen verstehen wir wellenartige Bewegungsmuster (besonders der Füße), die auf einer parallelen Ebene zum Untergrund vertikal zur Fahrtrichtung verlaufen, sodass die Füße idealer- und rhythmischerweise durch ihre versetzte Lage zur Fahrtrichtung eine Sinuskurve beschreiben (bspw. beim Waveboard). Bei der horizontalen Wellenbewegung (z.B. beim Snakeboard) vollführen die Füße eine permanente invertierte Bewegung (zu- und auseinander).

Das Bremsen stellt unserer Meinung nach eine Besonderheit dar, weil es so kontextabhängig ist, dass es kein eigenständiges Strukturmerkmal sein kann wie die anderen. Je nach Geschwindigkeit, Auslaufzone, materialer Vorgaben oder Ausrüstung kann auf verschiedene Arten gebremst werden: Absteigen vom Gerät, sich fallen lassen, Benutzung einer mechanischen Bremse, Benutzung eines Stoppers, Bogenfahren, „Schneepflug“, T-Bremse oder bspw. Bremsen mit einem Fuß. Es sollte somit verständlich sein, dass im Bewegungsfeld Rollen zwar verwandte Bewegungsprobleme oder „Basics“ liegen, die Bauweise der Geräte dafür aber ganz bestimmte Lösungsmöglichkeiten eröffnet und verschließt.

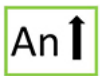
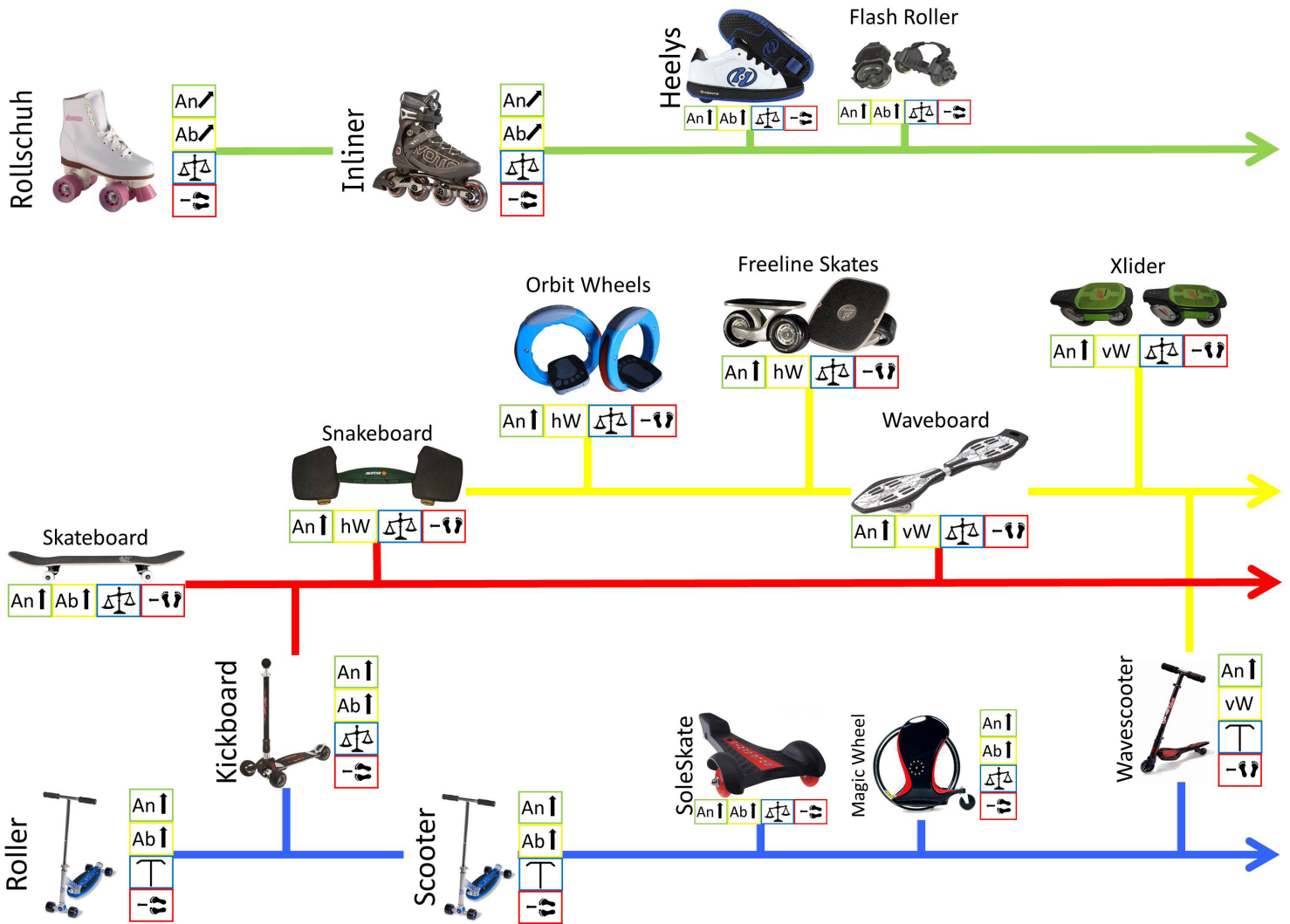
Ordnungsmerkmale der Geräte des Rollens nach Leffler & Duttler und ihre Ausprägungen	
Anfahrt	Anstoß durch Parallelstoß ; Anstoß durch Diagonalstoß
Weiterfahrt	Abstoß durch Parallelstoß; Abstoß durch Diagonalstoß; vertikale Wellenbewegungen; horizontale Wellenbewegungen
Fahrtausrichtung	frontale Stellung; seitliche Stellung
Lenkung	über einen festen Lenker; über Verlagerung des eigenen Körpers

**Tab. 2:** Übersicht über die Ordnungsmerkmale und ihre Ausprägungen

## 3. Beschreibung der Strukturpfade

Bei der Zuordnung der Ordnungsmerkmale auf die einzelnen Geräte (s. Abb. 1) konzentrieren wir uns auf die, unserer Ansicht nach, dominierenden und sinnvollsten Ausprägungen. Der primäre Aufforderungscharakter der Geräte ist deshalb Grundlage unserer Zuordnung, wir sind uns aber kreativ-alternativer und zweckentfremdender Lösungen durchaus bewusst. Die Ordnungsmerkmale sind dabei nicht immer trennscharf auszulegen, was durch die Vermischung der Strukturpfade verdeutlicht wird. Eben dies ist aber auch unser Anliegen, nämlich die Verbindung von Ausprägungen unterschiedlicher Geräte zu neuen aufzuzeigen (Stichwort Sampling). Bei der Anordnung der Geräte innerhalb der einzelnen Strukturpfade haben wir versucht - sofern überprüfbar -, das erstmalige In-Erscheinung-treten der jeweiligen Geräte zu berücksichtigen.

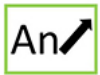
Abb. 1: Strukturpfade



Anstoß durch Parallelstoß



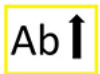
Frontale Fahrtausrichtung



Anstoß durch Diagonalstoß



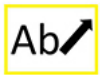
Seitliche Fahrtausrichtung



Abstoß durch Parallelstoß



Lenkung über Lenker



Abstoß durch Diagonalstoß



Lenkung über Verlagerung des eigenen Körpers



Vertikale Wellenbewegung



Horizontale Wellenbewegung

**Dominante Ausprägungen**

Anstoß: Diagonalstoß  
 Weiterfahrt: Diagonalstoß  
 Fahrtausrichtung: frontal  
 Lenkung: über Verlagerung des eigenen Körpers

Charakteristisch für den *Rollschuh* ist der Diagonalstoß. Dabei kommt es darauf an, das Körpergewicht auf einen Rollschuh zu verlagern, welcher diagonal zur Fahrtrichtung mit der Fußspitze nach außen gedreht wird. Von diesem Standbein erfolgen An- oder Abstoß nahezu im rechten Winkel, die von einer Gewichtsverlagerung auf das andere Bein begleitet werden. Nimmt im Anschluss daran die Geschwindigkeit langsam ab, wird der beschriebene Ablauf mit dem anderen Bein wiederholt. Kurvenfahrten werden über eine Körperverlagerung gesteuert, die durch eine Drehung der Füße in die gewünschte Fahrtrichtung und/oder aktives Übersetzen unterstützt werden kann. Ebenso verhält es sich beim Inline-Skate als modernisierte und weiterentwickelte Form des Rollschuhs.

**Dominante Ausprägungen**

Anstoß: Parallelstoß  
 Weiterfahrt: Parallelstoß  
 Fahrtausrichtung: seitlich  
 Lenkung: über Verlagerung des eigenen Körpers

Das *Skateboard* wird durch einen Parallelstoß bei frontaler Fahrtausrichtung angestoßen und ebenso in Fahrt gehalten, sodass regelmäßig zwischen frontaler und seitlicher Körperstellung gewechselt werden muss. Mit der Entwicklung des *Snakeboards* (auch *Streetboard*) Ende der 80er Jahre wird damit gebrochen, weil sowohl bei Anfahrt als auch in der Weiterfahrt seitlich gestanden wird und das Gerät durch spezielle invertierte Bewegungen der Füße und vertikal-horizontale Wellenbewegungen von Füßen, Hüfte und Schulter beschleunigt wird. Die *Orbit Wheels* und *Freeline Skates* weisen bei allen vier Ordnungsmerkmalen eine Verwandtschaft zum Snakeboard auf, unterscheiden sich jedoch dadurch, dass jeder Fuß ein eigenes Gerät betreibt. Das *Waveboard* kann auf zwei Arten gestartet werden, nämlich durch Parallelstoß wie beim Skateboard, jedoch bei seitlicher Fahrtausrichtung, und durch Aufdrehen der vorderen Fußplatte aus dem schräg abgestellten Waveboard, mit anschließendem Aufrichten der hinteren Fußplatte. Dabei wird zur Weiterfahrt fließend in eine vertikale Wellenbewegung übergegangen. Die zweite Variante eignet sich besonders für Transfereffekte zu den *Xlidern*, da diese quasi ein geteiltes *Waveboard* darstellen.

**Dominante Ausprägungen**

Anstoß: Parallelstoß  
 Weiterfahrt: Parallelstoß  
 Fahrtausrichtung: frontal  
 Lenkung: über Lenker

Die ersten Holzroller entstanden Anfang des 20. Jahrhunderts und stellten wohl eine Vereinfachung des Fahrrads für Kinder dar (vgl. Jackel 1995). Im Laufe der Jahre wurde der Roller vielfältig modifiziert und erlebt in unserer heutigen Zeit als *Scooter* oder *Kickboard* eine Renaissance. Ausgehend von dem Tretroller (2 bis 4 Rollen/Räder) wurde in der Entwicklung des Kickboards eine Verbindung zum Skateboard hergestellt. Das Kickboard besitzt mindestens drei Rollen und hat statt eines Lenkers einen Knäuf, durch dessen Kippen die Steuerung durch Körpergewichtsverlagerung unterstützt werden kann. Die Fahrtausrichtung kann dabei zwischen frontal und seitlich variieren. Der Scooter orientiert sich dagegen wieder sehr stark am Roller. Eine neuere Entwicklung im Bereich der Scooter ist das Steuern durch den Lenker durch Körperverlagerungen auf einem kippbaren Standbrett, das ein elegantes Fahrgefühl und enge Kurvenradien ermöglicht. Der Versuch, Elemente des Rollers

mit dem Antrieb des Waveboards zu vereinigen, mündete in der Produktion des *Wavescooters*. Aufgrund ihrer je eigenen Bauweise und des Fehlens eines Lenkers scheinen das *SoleSkate* und das *Magic Wheel* auf den ersten Blick nicht in diesen Entwicklungsstrang zu passen. Betrachtet man jedoch die frontale Fahrtausrichtung sowie An- und Weiterfahrt durch Parallelstoß, werden sie trotz ihres hohen Innovationsgrades in dieser Zuordnung den Roller-artigen Gefährten zugeschrieben.

## 4. Diskussion

Eine Praxisrelevanz sehen wir darin, dass themenfremden Personen ein Einstieg ins weite Feld der Rollgeräte mittels der Übersicht erleichtert werden könnte. Als Themen sehen wir die von Scherer aufgeführten „Basics“ an, deren Lösungen zwar individuell ausfallen können, vom Gerät und seiner Bauweise her aber immer schon ein begrenzender Handlungsrahmen vorgegeben wird (siehe die Ordnungsmerkmale und ihre Ausprägungen), ähnlich der konstitutiven Regeln bei Sportspielen (vgl. Scherer & Bietz, 2013).

Eventuell lassen sich auch didaktische Entscheidungen bezüglich des Verweilens innerhalb eines Bewegungsthemas (einem Strukturpfad) oder möglichst breit inszenierter Bewegungsmöglichkeiten (zwei oder drei Strukturpfade oder die Vermischung einzelner Ordnungsmerkmale) ableiten. Dies hängt natürlich besonders von der Ausstattung und den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ab.

Niemals sollten die Strukturpfade jedoch im Sinne einer methodischen Geräte- oder Übungsreihe interpretiert werden, da sich die Reihung bspw. vom Einfachen zum Komplexen nur vom einzelnen Kind her entwickeln lässt.

Zu klären ist indes natürlich, ob die von uns entwickelten Ausprägungen den aufgabenlösenden Bewegungsformen gerecht werden oder verkürzt gedacht sind.

Wir möchten diesen Beitrag deshalb gerne zur Diskussion stellen und hinsichtlich seiner Relevanz für Sportlehrer\*innen kritisch prüfen.

Für die Bereitstellung fremder Fotos bedanken wir uns bei: [skates.com](http://skates.com); [heelys.com](http://heelys.com); [freelineskates.info](http://freelineskates.info); [streetsurfing.mobi](http://streetsurfing.mobi); [magicwheel.com](http://magicwheel.com); [micro.ms](http://micro.ms); [titus.de](http://titus.de); [allwheelman.com](http://allwheelman.com) sowie Andreas Sievers

## Literatur

Jackel, B. (1995). Der Tretroller - ein „neues altes“ Spielgerät. *Praxis der Psychomotorik. Zeitschrift für Bewegungserziehung*, 20 (4), 230-232.

Kröger, C. & Riedl, S. (2011). Roll- und Gleitschule. *Ein sportartübergreifendes Vermittlungskonzept*. Schorndorf: Hofmann.

Lange, A. (2008). *Erfolgreiche Spiele für Rollen, Gleiten und Fahren*. Wiebelsheim: Limpert.

Lange, H. & Sinning, S. (2008). *Analysen zum Gegenstand bewegungspädagogischen Handelns an Beispielen innovativen Sporttreibens und den Grundthemen des „Sich-Bewegens“ aufgezeigt*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Neumann, P. & Ullmann, R. (2015). Rollen und Fahren. Ambivalenzen des Rollens und Fahrens erkennen, verstehen und als Lernchancen nutzen. *sportpädagogik* 39 (2), 2-6.

Scherer, H.-G. (2009). Gleiten, Fahren und Rollen. In R. Laging (Hrsg.), *Inhalte und Themen des Bewegungs- und Sportunterrichts* (S. 215–243). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Scherer, H.-G. & Bietz, J. (2013). *Lehren und Lernen von Bewegungen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Schwier, J. (2003). Was ist Trendsport? In C. Breuer & H. Michels (Hrsg.), *Trendsport - Modelle, Orientierungen und Konsequenzen* (S. 18-33). Aachen: Meyer & Meyer.

Ullmann, N. (2015a). Roll- und Fahrgeräte: Glossar. *sportpädagogik* 39 (2), Extrabeilage 1-16.

Ullmann, N. (2015b). „Skateboarding in der Schule? – Nein, danke!“ *sportpädagogik* 39 (2), 6-8.

Wopp, C. (1998). Sich-Bewegen auf Rollen und Rädern oder: Von der Faszination labiler Gleichgewichte. In R. Zimmer (Hrsg.), *Handbuch für Kinder- und Jugendarbeit im Sport* (S. 57-89). Aachen: Meyer & Meyer.

### Dr. Thomas Leffler,

ist Lehrer an einer Oberschule in Niedersachsen und Dozent an der Deutsche Berufsakademie Sport und Gesundheit. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich sportpädagogischer und -didaktischer Fragestellungen rund um das Bewegungsfeld des Kämpfens. Zudem arbeitet er als Asthmatrainer in Gesundheitsschulungen mit Kindern und Jugendlichen.

»thomas.leffler@sz-apensen.de

### Dr. Gabriel Duttler,

Duttler ist promovierter Diplom-Sportwissenschaftler und Lehrbeauftragter am Institut für Sportwissenschaft der Universität Würzburg. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen „Sport und Gesundheit“ - dabei insbesondere das Thema „Bindung an Gesundheitssport“ - sowie in sozialwissenschaftlichen Fragestellungen rund um Sport als Kulturphänomen - hier vor allem die Erforschung der Fankultur deutscher Fußballfans.

»gabriel.duttler@uni-wuerzburg.de